

Christian Möller: Kirche, die bei Trost ist – Plädoyer für eine seelsorgliche Kirche. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005, 205 Seiten, kartoniert, € 19,90

„Ist die Kirche eigentlich noch bei Trost?“ Diese provozierende Frage steckt hinter dem Buchtitel „Kirche, die bei Trost ist“. Der Heidelberger Professor hatte 1983 ein Buch über „Seelsorglich Predigen“ herausgebracht und dabei den Versuch unternommen, Seelsorge und Predigt in Beziehung zu setzen. Im Vorwort schreibt er: „Seitdem lässt mich die Frage nicht mehr los: Was ist das – eine seelsorgliche Kirche? Frage ich Menschen, die der Kirche distanziert gegenüberstehen, was sie am ehesten noch von der Kirche erwarten, so höre ich ganz häufig die Antwort ‚Seelsorge!‘“ (7).

Dabei hat Möller den Begriff „Trost“ wieder entdeckt, und er versucht, dies Wort in seinem biblischen Kontext bei Hiob, in den Psalmen und bei Deuterocesaja, in jesuanischer, paulinischer und johanneischer Sprache durchzubuchstabieren. Dem Autor ist aufgegangen, dass Trost und Trotz zusammen gehören: „Ohne Trotz wird Trost weinerlich; ohne Trost wird Trotz verbittert. Angesichts des Todes kommt der trotzigste Ton des Trostes österlich zu Gehör: ‚Christ will unser Trost sein‘“ (7f).

Eingeteilt hat Möller sein Buch in vier Hauptteile: Erster Hauptteil: Kirche erleben / Zweiter Hauptteil: Kirche erglauben / Dritter Hauptteil: Kirche erfahren / Vierter Hauptteil: Kirche erneuern. Gerade in diesem vierten Hauptteil ist von der Wiederentdeckung einer heilenden Kirche die Rede im Gegensatz zu einer reinen Wörterkirche, wobei dem Gottesdienst eine therapeutische Funktion zukommt.

Der Schlussteil des Buchs behandelt die Frage, wie geistliche Gemeindeleitung unter der Leitung des Heiligen Geistes aussehen könnte. Möller kommt zu dem Schluss: „Eine Hauptgefährdung der Gemeindeaufbau- wie der Gemeindegründungsbewegung sehe ich darin, dass Erkenntnisse aus Soziologie und Betriebsführung für die Leitung von Gemeinden theologisch unbesehen übernommen bzw. adaptiert werden. Die Frage ‚Wie führe ich meinen Betrieb effizient?‘ hat Sinn. Frage ich jedoch: ‚Wie führe ich meine Familie effizient?‘ zeigt sich die Absurdität, die in der Verwechslung zweier grundsätzlich verschiedener menschlicher Gemeinschaften ihren Grund hat“ (201).

Über solche Themen muss gründlich nachgedacht werden. Das könnte zum Beispiel im Kirchenvorstand geschehen, indem das gut lesbare Buch gemeinsam gelesen und diskutiert wird.

Waldemar Wolf

Karl Guido Rey/Edith Hess: Die Reise ist noch nicht zu Ende – Seelische Entwicklung und neue Spiritualität in späteren Jahren. Kösel-Verlag, München 2004², € 15,95

Ich habe das Buch ganz zufällig entdeckt. Es lag im Regal der Neuerscheinungen in unserer Stadtbibliothek. Zuerst zog mich der Titel an, und als ich den Untertitel las „Seelische Entwicklung und neue Spiritualität in späteren Jahren“, griff ich nach dem Buch.

Das Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit des Psychotherapeuten *Dr. Karl Guido Rey* und seiner Klientin Frau *Edith Hess*. Die therapeutische Begegnung zwischen dem damals 66-jährigen Therapeuten und der 73-jährigen Frau – beide verwitwet – führte zu einer gegenseitigen Bereicherung und Klärung ihrer eigenen Lebenssituation. Beide erfahren, dass dort, wo sie glaubten, sie seien am Ende ihrer Reise angelangt, sie noch einmal neu beginnen kann.

Frau Hess gibt im zweiten Teil in ihren „Wegnotizen“ Rechenschaft über den therapeutischen Prozess, der nicht nur zur Klärung ihrer Mutter-Tochter-Beziehung führt, sondern auch ihre eigene Glaubensgeschichte befreiend aufarbeitet:

„Zunehmend gehe ich freundlicher um mit meinen starken Gefühlen von Scham und Reue, Angst und Zweifel, Traurigkeit und Sehnsucht. Ich bitte nicht mehr um ein festes Herz, obwohl das gewiss ein ‚köstlich Ding‘ ist, sondern halte mich einfach Gott hin mit allem, was mich umtreibt und verwirrt. Ich brauche es nicht zu bewerten. Es ist, wie es ist. Und Tränen sind auch Gebet.“

Der Psychotherapeut sieht sich in der Begegnung mit der alternden Frau herausgefordert, in den Spiegel seines eigenen Alters zu schauen und sich selbst in den Grenzbereich von Psychologie und Spiritualität zu wagen, der ihn in seiner Jugendzeit angezogen hat. So bildet der erste Teil des Buchs eine sehr persönliche Einführung in das Thema „Psychotherapie und Gotteserfahrung“ mit dem Schwerpunkt: Sag mir, wie ich beten soll!

Dies Buch ist kein Therapiebuch, sondern ein Erlebnisbuch. Es zeigt das Abenteuer des Älterwerdens und das Wunder des Neuerdens im Glauben aus zwei verschiedenen Perspektiven in erfrischender Offenheit auf.

„Frau Hess hilft uns, die Resignation gegenüber dem Alter zu überwinden. Sie steckt uns an, uns das Bild vom Schmetterling vor Augen zu halten, dessen Hülle abstirbt, damit er farbenbunt und lebendig in den blauen Himmel hineinfliegen kann. Sie enthüllt etwas vom zentralen Geheimnis des Alters: dass wir als Alternde, Absterbende und Vergehende noch immer Werdende sein können“ (*Karl Guido Rey*).

Helmuth Reske, Celle

Brigitte Jünger, Maria Riederer: Gott spricht alle Sprachen. Kindergebete aus aller Welt. Claudius Verlag, München 2005, 144 Seiten, gebunden, € 12,80

Wie vielfältig das Beten ist, stellt dies Lese- und Vorlesebuch für Groß und Klein heraus, mit dem der Claudius Verlag interreligiöse Erziehung und

interkulturelle Verständigung fördern will. Um zu verdeutlichen, dass jede Art zu beten richtig und wichtig ist, haben die Herausgeberinnen Kindergebete aus aller Welt zusammen getragen. Und sie lassen Kinder berichten, wie und wo sie mit ihren Familien beten.

Das Buch spannt einen weiten Bogen: Neben Kindern lässt die Sammlung Erwachsene zu Wort kommen, dabei namhafte Denker und Künstler. Sie bietet traditionelle Überlieferungen aus den großen Weltreligionen und stellt zeitgemäße Texte vor, darunter viele Gebete, die sich acht- bis zehnjährige Kinder selbst ausgedacht haben. Alle wenden sich mit ähnlichen Sorgen und Sehnsüchten an den Herrn und unterscheiden sich nicht in der Art, wenn sie klagen, flehen oder Gott bejubeln.

Das Buch endet mit einem Gebet aus Indien: „Herr, lehre mich beten, wie die Schwalbe ihre Jungen fliegen lehrt, wie die Ente ihre Jungen schwimmen lehrt, wie die Mutter ihr Kind sprechen lehrt.“

Ein anregendes Buch für die persönliche Lektüre und für den Gebrauch in Kindergarten, Konfirmandenunterricht, Schule und Gemeinde.

Waldemar Wolf

Vorschau auf Heft 2/2006:

Fußball

<i>Harald Schroeter-Wittke:</i>	Der spielende Mensch
<i>Hans-Georg Ulrichs:</i>	Meine Arbeit als WM-Beauftragter der EKD
<i>Klaus-Jürgen Diehl:</i>	Gottesdienst feiern für die Gäste
<i>Christian Möller:</i>	Späte Heimkehr zum Alltagsfußball
<i>Karin Vorländer:</i>	Weltreise in die Nachbarschaft
<i>Nikolaus Schneider:</i>	Schatten und Licht: beneidenswerte Fußballwelt?
<i>Paul-Ulrich Lenz:</i>	Ohne Einsatz geht gar nichts
<i>Annette Nuber:</i>	Ich hasse Fußball
<i>Kaarlo Schörkl:</i>	Fußballgott und Fangemeinde
<i>Peter Steinacker:</i>	Das taktische Foul
<i>Werner Thiede:</i>	Studienbrief R 12: Grenzen des Wertpluralismus?